

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 19 (1964)
Heft: 4

Artikel: Der Schlüssel zum Erfolg in der Grünlandwirtschaft
Autor: Steinhauser, Maria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schaden in alten Mähwiesen können die Engerlinge verursachen, wie es in diesem Jahre mancherorts geschehen ist. In Wiesen, die geweidet wurden, konnte kein Engerlingsschaden beobachtet werden.

Aus diesen Erkenntnissen heraus kam man auf den Gedanken der *Mähweidenutzung*. Wie schon das Wort sagt, bedeutet dies eine Kombination von Weiden und Mähen. Diese Nutzung ist sehr ertragreich und hat Vorzüge gegenüber der Mähwiese — fleißigere Nutzungsweise, deshalb viel dichteren, vielseitigeren Pflanzenbestand. Gegenüber der Weide besseres Fressen des Grases, wenn nach dem Güllen der erste Schnitt eingegrast und nachher wieder geweidet wird. Frühling und Herbst sollte vorwiegend geweidet werden. Das wäre nicht nur für die Kühe ein großer Nutzen, sondern auch für den Bauern rationeller und für die Hausmatte, wenn nicht allzu naß, ebenfalls gut.

Fritz Dähler

Der Schlüssel zum Erfolg in der Grünlandwirtschaft

In der Grünlandwirtschaft spielt die Qualität des tierischen Düngers eine wichtige Rolle. Für seine Güte ist auch die Art der Lagerung wesentlich. Nach alter Vorstellung mußte der Mist erst einen Faulungsprozeß durchmachen, bis er auf Wiese oder Acker ausgebracht werden konnte. Je älter der Mist — umso besser — so war die alte Meinung. Mit der Technisierung der Landwirtschaft tauchte dann die Ansicht auf, der Mist müßte in betonierten Düngerstätten gelagert werden. Der Miststapel wurde mit Betonwänden umgeben und man glaubte, je mehr die Luft abgehalten würde, umso besser gehe der Faulungsprozeß vor sich. Diese betonierten Düngerstätten sind heute auf den meisten Bauernhöfen anzutreffen. Die Qualität der tierischen Dünger konnte dadurch nicht gehoben werden. Sie wurde im Gegenteil schlechter.

Der Weg vom frischen Dünger zur pflanzenverfügbaren Substanz ist ein Lebensvorgang. Es sind vor allem Bakterien,

die diese Arbeit leisten. Das, was der Bauer dazutun kann, ist nur, daß er diesen Kleinstlebewesen die bestmöglichen Lebensbedingungen verschafft. Im frischen Dünger sind große Massen verschiedener Bakteriengruppen vorhanden, die unterschiedliche Lebensbedingungen aufweisen. Diejenigen Bakterienstämme, die während der Weiterbehandlung des Düngers die besten Bedingungen vorfinden, werden sich am meisten vermehren können. Wird nun der frische Mist gestapelt, so kommt es im Innern zu einem teilweisen Luftabschluß. Bakterienstämme, die sich bei Luftabschluß wohl fühlen, vermehren sich massenhaft. Sie sind uns aber unerwünscht. Wird der Stapelmist durch Treten noch verdichtet und kommt stauende Feuchtigkeit dazu, so wird der Luftzutritt immer mehr verbaut. Der Dünger fault, wird übelriechend, sackt zusammen und in diesem Zustand entwickeln sich jene Gifte, die den wertvollen Bodenbakterien sehr schaden und den Wert des Düngers in Frage stellen.

Wollen wir verstehen, warum das abgeschlossene Miststapeln falsch ist, so müssen wir Vergleiche in der Natur suchen. Nirgends wird Dünger in größerer Menge gesammelt. Ueberall sorgt die Natur dafür, daß tierische und pflanzliche Abfallprodukte in dünner Schicht dem Boden zugeführt werden, so wie dies beim Waldboden der Fall ist.

Der Hauptnutzeffekt bei tierischem Dünger wird erzielt, wenn er frisch auf das Kulturland ausgebracht und möglichst dünn ausgebreitet wird.

Durch den sofortigen Luftzutritt bekommen die qualitativ wertvollsten Bakteriengruppen günstige Lebensbedingungen. Der Abbau kann ungestört vor sich gehen und wenn die verroteten Bestandteile mit dem Regen in den Boden eindringen, so steht den Bodenbakterien Nahrung zur Verfügung und sie brauchen nicht erst die Giftstoffe unschädlich zu machen.

Praktisch läßt sich diese neue Art der Düngewirtschaft ohne besonderen Geräte- oder Zeitaufwand durchführen. Die Intervalle des Düngerausbringens werden am Bauernhof natürlich jahreszeitlich verschieden sein. Während der Vegetationszeit wird es immer Wochen dauern, bis sich Zeit und Gelegenheit ergibt, den Dünger auszubringen. Während dieser Zeit ist zu

achten, daß der Dünger auf gewachsenem Boden in Walmen von höchstens 50 cm Höhe vorübergehend aufbewahrt wird. Die Luft muß von allen Seiten Zutritt haben.

Ist der Bauer einmal davon überzeugt, wie günstig sich die Frischmistdüngung erweist, so wird er selbst darauf achten, daß der Dünger oft ausgebracht wird.

Das Um- und Auf der Düngerpflge besteht darin, den bakteriellen Abbau nach Möglichkeit zu steuern und jene Lebensbedingungen zu schaffen, die eine maximale Auswertung garantieren.

Eine Rolle bei der Düngerverrottung spielt auch die Art der Stallstreu. Je lockerer sie den Dünger hält, je mehr Luftzutritt sie ermöglicht, umso wertvoller ist sie.

Mit der Passage durch den Tierkörper wird das verdaute Pflanzenmaterial mit tierischen Hormonen angereichert. Mit dem frischen Dünger gelangen diese wieder in den Boden und tragen so bei zur Erhaltung der Fruchtbarkeit.

Von der Düngewirtschaft hängt es ab, ob der Boden und die Tiere, die von diesem Boden leben, gesund sind und bleiben. Vielen ist es gar nicht bewußt, welche Leistungsreserven in einer sorgfältigen Düngerbehandlung liegen, die den Schlüssel zum Erfolg in der Grünlandwirtschaft darstellt.

Maria Steinhauser

Die Düngung

im organisch-biologischen Obstbau

Die alte und falsche Meinung liegt weit hinter uns, daß die Pflanzenwurzeln dem Boden Nahrung entziehen, die durch Kunstdünger (neuestens sagt man Handelsdünger!) ersetzt werden müsse. Wir wissen, daß es kein biologisch vollkommenes künstliches Nährgemisch für den Boden gibt. Sowenig wie für den Menschen. Deshalb wenden wir uns auch im Obstbau der biologischen und natürlichen Düngungsweise zu.

Wir setzen dabei voraus, daß man Obstbäume nur in guten Boden und im entsprechenden Klima pflanzt.